

Berichte zur Kreissynode am 5./6. November 2010

Bericht des Superintendenten

- Bericht des Superintendenten
- Anlage zum Bericht

Bericht des Superintendenten für die Tagung der Kreissynode Dinslaken am 05./06. November 2010 in der Kirchengemeinde Dinslaken

Hohe Synode,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

eins sein, zusammen stehen in guten und schweren Zeiten, einmütig und einträchtig miteinander leben – das ist nicht nur die Absicht und Hoffnung von Brautpaaren, die um den kirchlichen Segen bitten. Die Bitte und Sehnsucht um Eins-Sein bezieht das Neue Testament auf die Gemeinschaft aller Christen: In der Apostelgeschichte wird ein solches Bild der Urgemeinde gezeichnet (Apg. 2, 42 ff), Paulus ist davon geprägt (z. B. Gal. 3, 26; 1. Kor. 12, 12 ff) und nach Johannes, im überlieferten sog. „hohenpriesterlichen Gebet“, bittet Jesus seinen Vater, „...dass sie eins seien...“ (Joh. 17, 11).

Es scheint vermessen, die Arbeit des vergangenen synodalen Jahres, die Strukturreformen, Veränderungsprozesse und Kooperationen, mit diesem Streben nach Eins-Sein in Verbindung zu bringen. Aber gerade weil die Einheit der Kirche¹ – auch die der Kirche vor Ort – in Christus weit über die Strukturen der verfassten Kirche hinausreicht, hat die Kirche sowohl „mit ihrer Botschaft wie mit ihrer Ordnung“ zu bezeugen, dass sie allein Jesu Christi eigen ist (vgl. Barmen III).

In den Belastungen und Frustrationen, die mit Umstellungen und Neuorientierungen verbunden sind, vergessen wir manchmal, dass neben all dem, was in Gemeinden und Kirchenkreis an Verkündigung, Seelsorge und Diakonie geschieht, auch die Arbeit an Strukturen Dienst am Evangelium ist.

Das vor etwa 40 Jahren vom Ökumenischen Rat der Kirchen im interkonfessionellen Miteinander geprägte Leitbild von der „Einheit in Verschiedenheit“ scheint mir ein gutes Motto zu sein, unter dem es sich lohnt, Rückblick zu halten.

Das Ziel von Einigungsprozessen wird oft mit dem Bild eines harmonisch funktionierenden Ganzen beschrieben. Aber wie vertragen sich Verschiedenheit und Harmonie? Beim Chorgesang und in der Musik überhaupt besteht Harmonie nicht nur aus einem einzigen Ton. Es sind immer mehrere unterschiedliche Töne und Akkorde, die sich verbinden zu einem harmonischen Ganzen. Im kirchlichen Leben kann es daher nicht um Gleichmacherei gehen, „Eintönigkeit“ wäre fatal. Im Gegenteil also: Es kommt darauf an, dass jede und jeder seine unterschiedlichen Gaben einbringt, seine eigene Meinung schärft und äußert, damit Harmonie immer neu Gestalt gewinnt. Je mehr Töne, desto voller der Klang.

Natürlich kommt bei einer Komposition wie auch im Kirchenkreis alles darauf an, *wie* man die einzelnen Töne zueinander in Beziehung setzt. Ob man sie einfach dissonant aneinanderreihet bzw. schroff gegeneinander stellt, oder ob sie in Verbindung gebracht werden und aufeinander aufbauen. Sich aufeinander einstimmen und miteinander abstimmen ist nötig. Es ist möglich, weil wir uns in allem, was wir tun, vom reformatorischen Glauben an das grundlegende, durchtragende „Ja“ Gottes, an seine Liebe und Treue, gehalten wissen. Er ist

¹ Zur theologischen Grundlegung vgl. meinen Bericht 2007, S. 1f.

sozusagen der Grundakkord, auf den wir uns immer wieder einstimmen können und sollen, der Grundakkord, der unsere Einheit trägt und aufbaut. In diesem Glauben können wir aufeinander hören und uns selbst so einbringen, dass unser Kirchenkreis im Blick auf seine Gemeinden, Verbände und Kooperationen „harmonisch“ weiter zusammenwächst und reift.

Evangelische Kinderwelt und Zentrales Verwaltungsamt

Die Beschlüsse dieser Hohen Synode haben am 1. Januar dieses Jahres zum Zusammenschluss der Verwaltungseinheiten der Gemeinden und des Kirchenkreises zu einem Zentralen Verwaltungsamt (Spellen-Friedrichsfeld wird wie geplant 2011 beitreten) sowie der gemeindlichen Kindertagesstätten zur Evangelischen Kinderwelt geführt. Die Mitarbeitervertretungen, die Presbyterien mit ihren Vorsitzenden und die synodalen Gremien haben bei dem Zustandekommen der Betriebs- und Personalüberleitungen konstruktiv und einvernehmlich agiert. Dafür danke ich noch einmal sehr herzlich!

Wir können stolz darauf sein, dass wir – anders als in der Regel bei Fusionen in Industrie und Wirtschaft üblich – alle Mitarbeitenden unter Wahrung aller bisher erworbenen Rechte haben übernehmen können. Die nötigen Strukturveränderungen sind bei uns nicht auf dem Rücken der Mitarbeitenden ausgetragen worden. Allerdings wurde den Mitarbeitenden aller drei Säulen Diakonisches Werk, Verwaltungsamt und Ev. Kinderwelt nicht nur in der Umzugsphase, sondern auch in dem noch andauernden Konsolidierungsprozess einiges abverlangt. Ihnen allen gilt mein Dank. Ebenso zu danken ist dem vom KSV einberufenen Arbeitskreis, der das Konzept eines doppelten Verbundes von Ev. Kinderwelt und Zentralem Verwaltungsamt erarbeitet und bis zur Reife vorangetrieben hat. Am 28. Dezember 2009 konnten die beiden Gründungsurkunden öffentlich von den Presbyteriumsvorsitzenden und den KSV-Beauftragten unterzeichnet werden.

Nach wie vor gilt, dass die einzelnen Gemeinden vor Ort in Zeiten zurückgehender Finanzen und des demographischen Wandels ein fundiertes Management brauchen, nicht nur im Bereich der Kindertagesstätten, sondern auch im Personalwesen, der Liegenschaftsverwaltung, dem kommenden NKF etc. Professionalität ist unabdingbar, damit ehrenamtlich besetzte Leitungsgremien wesentliche Entscheidungsgrundlagen transparent aufarbeiten, Strukturen verantwortlich anpassen und ggf. neu justieren können. Die Synergieeffekte, die durch Zusammenführung der Kompetenzen aus Gemeinden und Kirchenkreis entstehen, entlasten und setzen an anderer Stelle neue Kräfte frei.

Um erste Früchte ernten zu können, braucht es jedoch Zeit. Im laufenden Jahr sind die beiden Fachausschüsse mit ihren Vorsitzenden, Bruder Herget bzw. jetzt Schwester Reichart sowie Bruder Klute, und der KSV zusammen mit der Geschäftsführung dabei, Reibungsverluste im Konsolidierungs- und Abstimmungsprozesses sowie auftretende Mängel in der Arbeitsorganisation zu minimieren. Dazu nehmen wir z. Zt. die Beratung von Herrn Hille in Anspruch, der uns in der Vergangenheit gut beraten hat. Nach Abschluss seines Coachings Anfang Dezember werden wir seinen Bericht analysieren und ggf. an der einen oder anderen Stelle entsprechende Nachjustierungen vornehmen. Nachdem nun die Wahlen der Mitarbeitervertretungen für die drei Dienststellen Diakonisches Werk, Verwaltung und Ev. Kinderwelt erfolgt sind, bin ich zuversichtlich, dass auch von ihnen in Zusammenarbeit mit den Dienststellenleitungen positive Impulse ausgehen. –

Am Rande sei erwähnt, dass bei nunmehr weit über 200 Beschäftigten unter dem Dach des Kirchenkreises mit den MAVen und den betreffenden Fachausschüssen

neu überlegt werden muss, in welchem geistlichen Rahmen und auf welcher Ebene Einführungen von neuen Mitarbeitenden zukünftig stattfinden sollen; dass dies aufgrund der großen Zahl nicht während des kreissynodalen Eröffnungsgottesdienstes geschehen kann, liegt für den KSV auf der Hand.

Kirche und Integration

Einheit in Verschiedenheit setzt das Bemühen um Integration voraus. Das gilt nicht nur binnenkirchlich, sondern auch gesellschaftlich. „Integration ist eine der wesentlichen gesellschaftlichen Aufgabenstellungen in der Bundesrepublik Deutschland“, so Präses Nikolaus Schneider auf dem Fachkongress der Diakonischen Werke des Niederrheins², der im April bei uns im Ledigenheim Lohberg stattfand. „Das Gelingen oder Misslingen wird mitentscheidend dafür sein, dass der Zusammenhalt unserer Gesellschaft gewahrt bleibt, das Land prosperieren kann und wir in Frieden miteinander leben.“ Ob zur Beschreibung der notwendigen Förderung dieses Zusammenhalts der Begriff „Inklusion“³ besser geeignet ist als der der „Integration“, wobei beide nicht gleichzusetzen sind mit Assimilation, lasse ich dahingestellt.

„Flucht-Migration-Dialog. Fremde Heimat Ruhrgebiet“ – das Thema der Jahrestagung der Ruhrsuperintendentenkonferenz Anfang Oktober in Essen stand fest, lange bevor das vieldiskutierte Buch von Thilo Sarrazin auf dem Markt war. Als Referent war Armin Laschet, Minister a.D. für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen eingeladen. Seine Kernthese lautet: Integrationsprobleme haben ihre Ursachen nicht im Islam, sondern in der sozialen Herkunft der Menschen. „Es ist keine religiöse Frage, sondern eine Bildungsfrage“, sagte Laschet wörtlich. Anders als in den USA, wo die Muslime in der Mitte der Gesellschaft lebten, gehörten viele der zugewanderten Muslime hierzulande eher zu den bildungsfernen Schichten. Genauso übrigens wie Spätaussiedler, aber auch wie viele deutsche Familien haben sie bedingt durch ihre soziale Herkunft kaum Zugänge zu den klassischen Bildungsangeboten. Den Kirchen stellte Armin Laschet ein großes Kompliment aus. Sie hätten schon vor 30 Jahren mit ihren sozialdiakonischen Diensten auf die Dringlichkeit des Integrationsproblems reagiert. Von ihrem Engagement könne die Politik auch heute noch lernen. Dieses Kompliment gebe ich gerne weiter an unser Diakonisches Werk im Kirchenkreis Dinslaken und im besonderen an unseren Flüchtlingspfarrer Greiner sowie den Synodalbeauftragten für das christlich-islamische Gespräch, Pfr. Faber-Dietze, die in den vergangenen Jahrzehnten in diesem Zusammenhang hervorragende Arbeit geleistet haben und noch leisten.

Verleihung des Aachener Friedenspreises 2010

Mit dem renommierten Aachener Friedenspreis, der traditionell am 1. September vergeben wird, werden Menschen geehrt, die sich für Frieden und Aussöhnung persönlich engagieren und die Verständigung zwischen den Völkern fördern und

² „Inklusion statt Integration. Herausforderungen der Zuwanderungsgesellschaft“, lautete der Titel des Fachkongresses. Eine Dokumentation der Beiträge auf diesem Kongress ist erhältlich bei unserem Diakonischen Werk.

³ „Inklusion beschreibt dabei die Gleichwertigkeit eines Individuums, ohne dass dabei Normalität vorausgesetzt wird. Normal ist vielmehr die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden. Die einzelne Person ist nicht mehr gezwungen, nicht erreichbare Normen zu erfüllen, vielmehr ist es die Gesellschaft, die Strukturen schafft, in denen sich Personen mit Besonderheiten einbringen und auf die ihnen eigene Art wertvolle Leistungen erbringen können“, so das Internet-Lexikon Wikipedia.

fordern. In diesem Jahr wurde ein Mitglied dieser Hohen Synode geehrt. Der Walsum-Aldenradener Pfarrer, Bruder Austen P. Brandt, nahm stellvertretend für die von ihm 1993 ins Leben gerufene Initiative „Phoenix e. V.“ diesen Preis entgegen. Das Komitee würdigte seinen Einsatz, gegen Vorurteile, Rassismus und gegen Diskriminierung und Fremdenhass die interkulturelle Strategie des Anti-Rassismus-Trainings entwickelt und bis heute fortgeführt zu haben. Bruder Brandt ist zu einem gleichermaßen theoretisch fundierten und erfahrungsorientierten, ausgesprochen konkret agierenden „Brückenbauer zwischen den Kulturen“⁴ geworden. In seiner Dankesrede sagte er: „Und das halten wir für die Zukunft unserer Gesellschaft, für den Frieden in unserer Gesellschaft für unabdingbar, dass wir alle lernen, unsere eigene Geschichte auch im System des Rassismus buchstabieren zu lernen und miteinander Schritte zu entwickeln, wie wir ein anderes Menschsein leben können. Ein Menschsein, das nicht auf der Überordnung der einen und der Unterordnung der anderen basiert, nicht auf konstruierten, internalisierten Wertigkeiten, und auch nicht auf einer Koabhängigkeit der gegenseitigen Traumata, sondern auf der Möglichkeit Ich zu sagen. Ich mit meinen Möglichkeiten.“ Gegen Ende ihrer Laudatio beschrieb die ehemalige parlamentarische Staatssekretärin Karin Kortmann die Zielrichtung seines Engagements zu Recht mit Worten Martin Luther Kings: „Das ist das große Problem der Menschheit: Wir haben ein großes Haus geerbt, ein großes Haus der Welt, in dem wir zusammen leben müssen. Schwarze, Weiße, Morgenländer und Abendländer, Juden und Nichtjuden, Katholiken und Protestanten, Moslems und Hindus. Eine Familie, die in Ideen, Kultur und Interessen zu Unrecht getrennt ist. Weil wir niemals wieder getrennt leben können, werden wir lernen müssen, in Frieden miteinander auszukommen.“ Und sie schloss: „Für Martin Luther King war es ein Traum, für Phoenix e. V. ist es das tagtägliche Leben. Herzlichen Dank für Ihre so wichtige Arbeit!“ Diesem Dank schließe ich mich im Namen der Hohen Synode gerne an und gratuliere Pfr. Brandt herzlich zu dieser Auszeichnung; wir wünschen ihm, seiner Frau und allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern Gottes Segen für ihr weiteres Wirken!

Ökumene vor Ort

Im Blick auf die zahlreichen ökumenischen Aktivitäten der Gemeinden (u. a. auch gemeinsame Reisen zum ökumenischen Kirchentag nach München) will ich auf Kirchenkreisebene an die ökumenischen Aktionen im Rahmen der „Kulturhauptstadt Ruhr 2010“ erinnern, ohne sie alle im einzelnen zu nennen. Insbesondere der Eröffnungsgottesdienst der ersten Local-Hero-Woche hier in Dinslaken, der zu Jahresbeginn in der Lohnhalle der ehemaligen Zeche Lohberg gefeiert und von Dechant Leenders und mir gemeinsam eröffnet wurde, fand große öffentliche Aufmerksamkeit. Die Predigt hielt der frühere Lohberger Bergwerksdirektor Wolfgang Traud, selbst katholischer Konfession. Sein Kernsatz: „Jesus ist mein Local Hero“. Diese Jesus-Bezogenheit kam auch in den Worten von Dechant Josef Leenders bei seinem Abschiedsgottesdienst vor knapp vier Wochen in der Vierlindener St. Elisabeth-Kirche zum Ausdruck: „Lenken wir unseren Blick auf Jesus Christus“. Der Dechant, der nun in Westfalen als Probst und Kreisdechant Dienst tut, trug als Person und mit seinem christuszentrierten Glauben wesentlich zu unserem guten ökumenischen Miteinander bei. Es gründet in der Gewissheit, dass wir schon in Christus eins sind und diese Einheit in Verschiedenheit beider großen Konfessionen leben können. Josef Leenders wird mir und uns allen als Bruder im Glauben sehr

⁴ NRZ, Nr. 204, vom 02.09.2010.

fehlen! Meine Hoffnung ist, dass wir uns in der gewachsenen ökumenischen Gemeinsamkeit hier vor Ort auch in Zukunft nicht beirren lassen, auch nicht durch die eintönige vatikanische Akzentuierung, dass Verschiedenheit nur in der Einheit der römisch-katholisch verfassten Kirche gelebt werden könne. „Einheit in Verschiedenheit“ versus „Verschiedenheit nur in der Einheit“ – in diesen obsoleten Streit sollten wir uns nicht hineinbegeben, sondern gemeinsam „unseren Blick auf Christus lenken“ und im Hören auf die Schrift als Christen leben.

Notfallseelsorge

Der umfassende, hoch anerkannte Dienst der Kirche in der Notfallseelsorge wird dankbar angenommen und ist aus dem öffentlichen Bewusstsein nicht mehr weg zu denken – nicht erst seit dem schrecklichen Unglück während der Love Parade am 24. Juli in Duisburg. Dort waren neben vielen anderen auch Walsumer PfarrerInnen und weitere NotfallseelsorgerInnen unseres Kirchenkreises im Einsatz. Im nächsten Jahr wird das Notfallseelsorge-Team der Region aus unserem Bereich noch erweitert werden, was dringend notwendig ist; dazu verweise ich auf den Bericht des Synodalbeauftragten Pfr. v. Eynern.

Nicht vergessen werden darf, dass auch die Einsatzkräfte der Feuerwehren, Polizei, des THW etc. in ihrem Dienst häufig außergewöhnlichen Belastungen ausgesetzt sind und der Seelsorge bedürfen. Ich bin dankbar, dass der Kreis Wesel dem gemeinsamen Antrag der evangelischen Kirchenkreise in seinem Bereich sowie des katholischen Kreisdekanates auf Finanzierung einer halben Pfarrstelle zur Sicherung dieser „Einsatznachsorge“ entsprochen hat. Diese Pfarrstelle ist angebunden an den Kirchenkreis Moers und wird besetzt – wie gesagt, im Dienstumfang von 50 % – von Pfr. B. Ludwig, der sich auch bisher schon qua Beschäftigungsauftrag dieser Aufgabe vorrangig gewidmet hat.

Jubiläen

10 Jahre Notfallseelsorge im Kreis Wesel – dieses „kleine“ Jubiläum wurde im vergangenen Monat mit einem ökumenischen Festgottesdienst begangen. Allerdings reichen die Anfänge dieser Initiative auf evangelischer Seite noch weiter zurück. Pfarrerinnen und Pfarrer haben sich seitdem zusätzlich zu ihrem „normalen“ Dienst freiwillig für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt. Ihnen allen sei sehr gedankt, dass durch ihr Engagement nun die Notfallseelsorge zu einer festen Einrichtung werden konnte.

30 Jahre Diakoniestation – was gab es da bei dem Festakt am 20.11.2009 im Gemeindehaus Hiesfeld nicht alles zu erinnern und zu erzählen, angefangen bei der Gründungsphase, die auch mental verbunden war mit dem Abschiednehmen von dem vertrauten Institut der „Gemeindeschwester“ über die damalige Aufbruchstimmung und dem erklärten Festhalten an Freiräumen in der Pflege auch für Seelsorge bis hin zu aktuellen Erfordernissen, sich mit den „Gesetzen des Marktes“ in der Alten- und Krankenpflege auseinanderzusetzen und darauf angemessen zu reagieren. Mit dem Dank an die Mitarbeitenden für die gute, professionelle Arbeit wurde nicht gespart.

Nach 30 Jahren bahnt sich nun wieder ein Umbruch an. Die Diakoniestation scheint in ihrer jetzigen Verfasstheit unter den gegebenen Bedingungen nicht mehr zukunftsfähig. Auf Vorschlag ihres Vorstandes erteilte die Mitgliederversammlung diesem gestern den Auftrag, die Fusion mit dem Duisburger Christopheruswerk

verbindlich in detail auszuhandeln und vorzubereiten; die nächste Mitgliederversammlung wird dann endgültig zu befinden haben.

425 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Hiesfeld – das Jubiläum wurde am 11. Juli im Rahmen eines Gemeindefestes gebührend gefeiert. Der Blick in die – weitgehend reformiert geprägte – Gemeindegeschichte ist spannend und zeigt, wie segensreich Einheit in der Vielfalt in einer Gemeinde gestaltet werden kann. Dazu hat auch *Pfr.n Lore Sagel*, die lange Jahre stellvertretende Skriba unseres Kirchenkreises gewesen ist, in *30 Jahren Pfarrdienst* beigetragen; sie wurde an diesem Tag in würdiger Form mit großem Dank der Gemeinde in die passive Phase ihrer Altersteilzeit verabschiedet. Auch ich danke ihr an dieser Stelle nochmals für ihren treuen, engagierten Dienst.

Von Personen

Während *Pfr.n Sagel* sozusagen „in Ruhestand“ gegangen ist, haben andere Mitglieder unserer Synode aus unterschiedlichen Gründen ihre Synodalämter aufgegeben. Ich vermag nicht alle zu nennen, sondern nur die, deren Dienst mehrere Jahre, ja, Jahrzehnte umfasst hat:

Pfr. Ulrich Sagel hat das Amt des Synodalbeauftragten für Gehörlosenseelsorge mit großer Hingabe und selten anzutreffender Fachkompetenz ausgefüllt, sage und schreibe: seit 27 Jahren! Nun legt er sein Amt nieder (siehe seinen Synodalbericht); einen Nachfolger, eine Nachfolgerin aus unserem Kreis zu benennen, ist unmöglich, weil die Gebärdensprache meines Wissens außer ihm niemand beherrscht. So hoffen wir in absehbarer Zeit auf eine landeskirchlich zu erarbeitende, regional bezogene Lösung ähnlich der Polizeiseelsorge – und danken *Pfr. Sagel* herzlich für seinen Dienst in und an der Gehörlosengemeinde.

Das Leiterwagen-Mahnmal vor dem Dinslakener Rathaus, das an den „Judenzug“ Dinslakener jüdischer Waisenkinder am 10. November nach der Reichspogromnacht des Jahres 1938 erinnert, ist wesentlich mit dem Namen unseres Consynodalen *Jürgen Leipner* verbunden. Als Vorsitzender des Fachausschusses für das christlich-jüdische Gespräch trug er mit dazu bei, dass „50 Jahre danach“ ein Prozess des Gedenkens und der Auseinandersetzung in Gang kam, der u. a. zur Errichtung dieses Mahnmals führte. Seit 1996 findet dort jährlich die Gedenkfeier statt, seit 1999 unter der von ihm organisierten Beteiligung weiterführender Schulen. Der Vorsitz im Ausschuss wurde ihm 1986 übertragen, zuvor war er bereits Synodalbeauftragter für diesen wichtigen Arbeitsbereich. Dass Bruder Leipner seinen Auftrag so unprätentiös angenommen, beharrlich verfolgt und als gelernter Pädagoge theologisch höchst kompetent immer wieder auch in das gemeindliche und synodale Leben eingebracht hat, ist absolut nicht selbstverständlich – und des großen Dankes wert.

Auch *Pfr. Wilfried Faber-Dietze* legt nun nach 22 Jahren seinen Synodalauftrag für das christlich-islamische Gespräch nieder. In diesem schwierigen Feld (siehe auch seinen Synodalbericht) hat er den Dialog und das Aufeinanderzugehen maßgeblich gefördert und durch Vorträge wie Gesprächsabende Informationen mit einer Sachkenntnis vermittelt, die ihresgleichen sucht. Herzlichen Dank! Ich hoffe, dass er uns an der einen oder anderen Stelle mit seinem Wissen und seiner Kompetenz auch ohne offiziellen Auftrag der Synode noch zur Seite stehen wird.

Als sich Ende der 1980er Jahre – neben der bewährten kontinuierlichen Arbeit der Frauenhilfe – ein Aufbruch in der Frauenarbeit unseres Kirchenkreises vollzog, war *Pfr.n Petra Schorberger-Waldhausen* schon dabei und arbeitete in einem Arbeitskreis mit, der dazu beitrug, Anfang der 90er Jahre ein Frauenreferat einzurichten; 1992 wurde ihr von der Synode der entsprechende Synodalauftrag erteilt. Seit 2000 führt sie den Vorsitz im Fachausschuss für Frauenarbeit, den sie nun aus gesundheitlichen Gründen niederlegen muss. Wir danken ihr sehr für ihren Dienst, wünschen ihr von Herzen Genesung und erbitten Gottes Segen für sie.

Pfr. Jörg Götte war Anfang der 1990er Jahre der Pionier unseres Kirchenkreises im Blick auf das neue Medium „Lokalfunk“ (siehe seinen Synodalbericht, S. 33). 18 Jahre nahm er diesen Synodalauftrag wahr, gestaltete Radiosendungen mit und beriet unsere Gemeinden, wenn es darum ging, „Bürgerfunk“ zu machen. Auch ihm vielen Dank für seinen Dienst; der Nominierungsausschuss schlägt vor, eine erneute Beauftragung in diesem Bereich nicht vorzunehmen.

Die beiden Brüder, die nun noch zu nennen sind, verbinden sich mit dem nächsten Berichtspunkt der

Rechnungsprüfung.

Wie Sie wissen⁵, nehmen jetzt gemäß landessynodaler Beschlussfassung regionale Rechnungsprüfungsstellen die Rechnungsprüfung der Kirchenkreise und der Kirchengemeinden sowie deren Einrichtungen und Verbände in der EKIR wahr. Das hat zur Folge, dass unser bisheriges Rechnungsprüfungsamt, das wir in Kooperation mit den Kirchenkreisen An der Ruhr und Oberhausen betrieben haben, und auch die jeweiligen kreissynodalen Rechnungsprüfungsausschüsse (KSRA) aufgelöst werden. Fünf hauptamtlich tätige Rechnungsprüfer werden in Zukunft die Kirchenkreise der Region Niederrhein, der der Kirchenkreis Dinslaken zugeordnet ist, prüfen; Entlastung der an der Ausführung des Haushaltes und der Wirtschaftsführung Beteiligten erteilt der Rechnungsprüfungsvorstand, in den der KSV unsererseits Bruder Arno Wolters und in dessen Stellvertretung Schwester Marlies Schwinem kommissarisch – vorbehaltlich der Bestätigung durch diese Hohe Synode – berufen hat. Das stellt zugleich einen Abschied und einen Neuanfang dar.

Unserem *Kreissynodalrechner Manfred Warmers* ist im Rahmen seiner Prüfungstätigkeit für die seit 1996 währende gute Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden und auch dem KSV zu danken. Er wird uns auch in der sich neu konstituierenden Rechnungsprüfungsstelle – zum Teil jedenfalls – erhalten bleiben. Besonderer Dank gilt dem bisherigen KSRA unter Vorsitz von *Arno Wolters*, der den Ausschuss seit 1996 führt. Die hohe Kompetenz, die sich im KSRA versammelt, sollten wir auch zukünftig nutzen. Dies könnte durch eine Umwandlung des KSRA in einen Fachausschuss Finanzen geschehen, der den KSV im Rahmen seiner Aufsicht über die Vermögens- und Finanzverwaltung berät. Die Hohe Synode wird darüber zu entscheiden haben; ein entsprechender Antrag des KSV – der im Übrigen auch vom KSRA mitgetragen wird – liegt vor.

⁵ Siehe meinen Bericht 2009, S. 9, und den Bericht unserer Landessynodalen über die Landessynode 2010 am 21. Januar 2010 im Café Komm.

Schulreferat

Der Geschäftsführende Ausschuss (GA) konnte glücklicherweise relativ schnell zwei der insgesamt zweieinhalb Schulreferten-Pfarrstellen mit kompetenten und engagierten Personen besetzen: Pfr.n Bärbel Melnik und Pfr. Jan Christofzik; beide waren bisher als Bezirksbeauftragte für Evangelische Religionslehre im Bereich berufsbildender Schulen tätig. Die noch offene halbe Stelle wird hoffentlich Ende dieses Jahres – evtl. auch mit einer Pädagogin oder einem Pädagogen – besetzt werden; sie ist bereits ausgeschrieben und soll ihren Schwerpunkt möglichst im Primar- und Sekundarstufe I-Bereich finden.

Der Eintritt von Bruder Dr. Rammenzweig, der bisherige für den Kirchenkreis Dinslaken zuständige Schulreferent, in den Ruhestand im Juli bedeutet trotz qualifizierter Nachfolger einen herben Verlust. In seiner auch wissenschaftlich fundierten theologischen Kompetenz hat er pädagogisch in seinem Arbeitsfeld Wesentliches geleistet. Darüber hinaus verstand er sich als Kommunikator, der das von ihm erkannte Gute und Weiterführende aus den drei Kirchenkreisen Dinslaken, Kleve und Wesel hin und her gab und neue Impulse setzte. Unsere „Bildungssynode“ im März 2007 wurde prägend von ihm mit vorbereitet und gestaltet. Ich bin dankbar für seinen Dienst, der auch weiter Früchte tragen wird.

Hinweisen will ich ausdrücklich auf die in den beiden Synodalberichten (S. 44 f.) erwähnte offizielle Eröffnung des neuen Schulreferates am 10. November ab 15 h, zu der Sie eingeladen sind.

Visitation

Neun Jahre ist es her, dass der KSV seinen letzten Besuch in der Justizvollzugsanstalt Dinslaken abstattete; etwa 80 – 90 weibliche Untersuchungshäftlinge sitzen hier ein. Die Arbeit des Gefängnisseelsorgers Pfr. Jochen Locher in diesem in doppeltem Sinn von Mauern geprägtem Kontext kann nicht hoch genug bewertet werden. In der am Abend des 28. September besuchten Seelsorgegruppe erlebte der KSV, wie Frauen unterschiedlicher Nationalität Vertrauen wagten und sich öffneten. Die Auseinandersetzung mit ihrer persönlichen Lebensgeschichte, die in den Knast geführt hat, gewinnt manchmal gleichsam therapeutische Qualität. Als heilsam erlebten es die Frauen, in dieser Gruppe, die sich wöchentlich in der Kapelle des Gefängnisses trifft, einen Ort der „Sorge für die Seele“ gefunden zu haben. Gott kommt in den Gesprächen eher beiläufig vor, in Nebensätzen, ist nicht Thema, sondern stellt sich irgendwie ein. Ein Päckchen Papiertaschentücher liegt in der Mitte des Stuhlkreises. Es ist Raum für Tränen der Verletzungen, der Schuld, der Hoffnung und des befreiten Lachens – ein „Schutzraum“, wie die Frauen sagen, den es draußen so nicht gibt. Wobei „draußen“ zunächst „drinnen“ meint, den Alltag außerhalb der Kapelle innerhalb der Gefängnismauern.

Zur Atmosphäre ehrlicher Zuwendung, die frei von falschem Mitleid ist, trägt die ehrenamtliche Mitarbeiterin, Frau Meyritz, wesentlich bei. Ihr Engagement ist eine Bereicherung für die Kirche im Knast.

Allerdings soll nicht verschwiegen werden, dass sich in jüngster Zeit Problemfelder in der aktuellen Seelsorgearbeit in der Haftanstalt aufgetan haben, die vor neun Jahren nicht existierten. Der stellvertretende Skriba, Pfr. Weißler, schreibt in seinem Protokoll: „Nach vielen Jahren guter Zusammenarbeit zwischen Seelsorge, Leitung und Bediensteten der Einrichtung hat sich unter der aktuellen Leitung das

Betriebsklima deutlich verschlechtert. Ehedem vorhandene Kommunikationsstrukturen werden nicht mehr genutzt und gepflegt, Absprachen sind sehr schwierig zu treffen.“ Wie dem abgeholfen werden kann, darüber wird im separat geführten Gespräch mit Pfr. Locher diskutiert. KSV und Superintendent signalisierten Unterstützung bei der Suche nach Wegen, Seelsorge auch im strukturellen Gesamtkontext der Justizvollzugsanstalt wieder besser verankern zu können.

Arbeitskreis „Rahmenplanung für den Pfarrdienst“

Der Arbeitskreis „Rahmenplan Pfarrstellen“ hat seine Arbeit aufgenommen, um die von der Synode im April 2009 getroffenen Beschlüsse⁶ umzusetzen.

Zur Erinnerung: Die Vorgaben der Landeskirche in Bezug auf die Zahl der Pfarrstellen sehen vor, dass dem Kirchenkreis Dinslaken in 2015 ein Kontingent von 27,82 Pfarrstellen in nicht refinanzierten gemeindlichen (25,14 Pfarrstellen) und funktionalen (2,68 Pfarrstellen) Diensten zusteht. Wir erreichen das durch Nutzung der Personalfuktuation im Zuge anstehender Pensionierungen (Dinslaken eine dreiviertel, Aldenrade ein halbe Stelle). Diese sozialverträgliche Lösung ist ein Pfund, mit dem wir wuchern können. Niemand im Pfarrdienst muss um seinen/ihren Arbeitsplatz fürchten, wir haben Zeit und Ruhe, um im Arbeitskreis an der zweiten landeskirchlichen Vorgabe zu arbeiten: Wie kann in unserem Kirchenkreis eine gleichmäßige Versorgung der Gemeindeglieder mit pfarramtlichen Diensten bewerkstelligt werden?

Wenn die landeskirchliche Schnittmenge von 2180 Gemeindegliedern pro Pfarrstelle zugrunde gelegt wird, gibt es im Kirchenkreis vier „über-“ und vier „unterversorgte“ Gemeinden, unter denen ein Ausgleich hergestellt werden muss.

Vorrangig ist hier die Gemeinde Dinslaken zu nennen. Deren Vorleistung für den Kirchenkreis (Einsparung von 0,75 Pfarrstellenanteilen nach Pensionierung von Pfr. Schröder in 2012) verlangt dringend Entlastung des dortigen Pfarrteams und personelle Unterstützung durch KollegInnen aus anderen Gemeinden.

⁶ „Die Synode beschließt:

1. Die als Anlage beigefügte Tabelle wird als Rahmenkonzeption für den Pfarrdienst im Kirchenkreis Dinslaken bis 2015 festgestellt.

einstimmig angenommen

2. Der KSV wird beauftragt, in Kooperation mit den Gemeinden eine möglichst gleichmäßige parochiale Versorgung der Gemeindeglieder (Richtzahl 2180 pro Pfarrstelle) und einen angemessenen funktionalen Pfarrdienst im Kirchenkreis sicherzustellen. Dazu wird eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich u. a. über mögliche Kooperationen, Fusionen, Finanzierungsmodelle sowie den Zuschnitt von Bezirksgrenzen ins Benehmen setzt.

Ihr gehören der Superintendent, der Assessor, der Scriba, ein Mitglied des kreissynodalen Rechnungsausschusses, die Presbyteriumsvorsitzenden sowie je ein weiteres presbyteriales Mitglied der einzelnen Kirchengemeinden an.

einstimmig angenommen

3. Dem entsprechend werden die Gemeinden gebeten, eigene Struktur- und Planungsausschüsse zu bilden, in denen die oben beschriebenen Aufgaben vor Ort bearbeitet werden.

einstimmig angenommen“

Nach sorgfältiger Analyse der Richtwerte „Gemeindeglieder pro Pfarrstelle“ ist der Arbeitskreis zur Auffassung gelangt, den landeskirchlichen Schlüssel von 2180 anzuheben, um der zu erwartenden Entwicklung auch nach 2015 gerecht zu werden und so ein Konzept zu entwerfen, das nicht Jahr für Jahr aktualisiert werden muss. Denn Sorgen bereitet auch die Entwicklung der Zahlen im Blick auf den theologischen Nachwuchs in der EKIR:

Entwicklung des "theologischen Nachwuchses" in den letzten 10 Jahren

	Studierende		Vikariat		Probendienst		Sonderdienst		Gesamt	
	gesamt	weiblich	gesamt	weiblich	gesamt	weiblich	gesamt	weiblich	gesamt	weiblich
01.10.2001	328	47,3 %	194	49,5 %	301	45,8 %	185	53,0 %	1008	48,3 %
01.10.2002	278	47,8 %	150	56,7 %	309	45,6 %	173	50,3 %	910	49,0 %
01.10.2003	241	49,4 %	140	60,0 %	278	47,1 %	166	53,0 %	825	51,2 %
01.10.2004	217	51,2 %	138	54,3 %	235	51,1 %	176	53,4 %	766	52,2 %
01.10.2005	194	52,6 %	123	54,5 %	204	53,4 %	175	52,0 %	696	53,0 %
01.10.2006	186	54,8 %	81	58,0 %	189	55,0 %	138	55,8 %	594	55,6 %
01.10.2007	161	55,9 %	62	53,2 %	155	54,2 %	92	54,3 %	470	54,7 %
01.10.2008	154	57,8 %	55	58,2 %	102	49,0 %	53	52,8 %	364	54,7 %
01.10.2009	151	57,6 %	49	59,2 %	53	52,8 %	22	54,5 %	275	56,7 %
01.10.2010 *)	141	60,3 %	46	63,0 %	37	43,2 %	3	33,3 %	227	57,7 %

*) 01.10.2010 vorläufige Zahlen

Quelle: LKA der EKIR

Wenn das so weitergeht, werden wir in gar nicht langer Zeit trotz kontinuierlich sinkender Anzahl der Pfarrstellen wieder einen PfarrerInnen-Mangel haben. Abgesehen davon, dass die Landessynode gefordert ist, die beschlossenen Zugangsbedingungen zum Pfarrdienst noch einmal zu überdenken, spricht diese Entwicklung dafür, den Richtwert Gemeindeglieder pro Pfarrstelle – wie im Arbeitskreis vorgeschlagen – anzuheben.

Bei allen Berechnungen auf Kirchenkreisebene ist zu bedenken, welche Vertretungs- und Entlastungsdienste praktikabel sind. Dabei spielen Faktoren wie zeitliche Befristung und regionale Verteilung eine ebenso wichtige Rolle wie Fragen nach künftigem gemeindlichem oder übergemeindlichem Bedarf.

Wir sind im Arbeitskreis, dessen Moderation Pfr. i. R. Dietmar Bück übernommen hat, auf gutem Weg. Den Delegierten danke ich für ihre engagierte und qualifizierte Mitarbeit. Ich bin sehr zuversichtlich, dass es dem Arbeitskreis gelingen wird, einvernehmliche und handhabbare Lösungen für alle beteiligten Gemeinden zu finden.

Last not least

gilt mein Dank allen haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in Gemeinden und Kirchenkreis, die treu und oft unbeachtet durch ihren kontinuierlichen, nicht auf öffentliche Anerkennung ausgerichteten Dienst in der Nachfolge Jesu Christi dazu beitragen, dass die dynamische Einheit in der Verschiedenheit unseres Kirchenkreises nicht erstarrt oder sich in Reibungsverlusten erschöpft, sondern mit menschlicher Wärme und Leben erfüllt bleibt. Möge Gott auch im kommenden synodalen Jahr die Kirche Jesu Christi schützen und leiten – und uns allen die Kraft schenken, die wir zum Leben brauchen.

Dinslaken, 05. November 2010
Martin Duscha

Ereignisse (Übersicht)

I. Einstellungen/Weiterbeschäftigungen aus dem Bereich „Verwaltung“

01.01.2010	Weiterbeschäftigung von Frau Wiebke Frenzer für die Dauer der Elternzeit von Frau Pawlik
01.04.2010	Einstellung von Herrn Ewald Giek, Bauabteilung
01.07.2010	Weiterbeschäftigung von Herrn Dirk Roßmanek gebunden an die dauerhafte Förderung der Arge Kreis Wesel, abgestellt vom Diakonieverein an das Verwaltungsamt (vorbehaltlich des KSV-Beschlusses am 25.10.2010), zentrale Dienste
16.08.2010	Einstellung von Frau Linda Holz, Personalabteilung

aus dem Bereich „Diakonisches Werk“

01.12.2009	Weiterbeschäftigung von Frau Alexandra Goronzy, allgemeine soziale Beratung und stellvertretende Geschäftsführerin
01.04.2010	Weiterbeschäftigung von Herrn Dirk Roßmanek gebunden an die dauerhafte Förderung der Arge Kreis Wesel, abgestellt vom Diakonieverein an das Diakonische Werk, Arbeitslosenzentrum „Cafe‘ Komm“
12.07.2010	Einstellung von Herrn Jonas Egelkraut, befristet bis zum 31.08.2011, Streetwork (Aufsuchende Jugendarbeit)

II. Ausgeschieden aus dem Bereich „Verwaltung“

30.06.2010	Herr Eckhard Röhrich, Zentrale Dienste
31.07.2010	Frau Ingrid Valka, Personalabteilung

aus dem Bereich „Diakonisches Werk“

30.06.2010	Frau Sandra Wagner, Streetwork (Aufsuchende Jugendarbeit)
------------	---

III. Einführungen:

IV. Geburtstage der Ruhestandspfarrer und ihre letzte Gemeinde:

20.01.1941	Pfarrer i.R. Harro Dux, Dinslaken-Lohberg
08.03.1938	Gemeindemissionar Pastor i.R. Werner Knohr, Walsum-Aldenrade
13.04.1941	Pfarrer i.R. Sepp Aschenbach, Dinslaken
23.04.1935	Gemeindemissionar Pastor i.R. Erwin Schlieff, Gahlen
01.06.1925	Pfarrer i.R. Dr. Hendrik Rietberg, Dinslaken
31.07.1942	Pfarrer i.R. Klaus Posth, Hiesfeld
31.07.1941	Pfarrer i.R. Rudi Lukat, Krankenhauspfarrstelle
15.09.1940	Pfarrer i.R. Peter Diederichs, Götterswickerhamm
30.10.1926	Superintendent Pfarrer i.R. Hans-Joachim Trauthig, Götterswickerhamm
16.11.1930	Pfarrer i.R. Paulgerhard Lohmann, Götterswickerhamm
13.12.1941	Superintendent Pfarrer i.R. Ulrich Bendokat, Walsum-Aldenrade
16.12.1946	Pfarrer i.R. Karl-Heinz Tackenberg, Dinslaken

V. Kreissynodalvorstand:

21.01.2010 Informationsabend zur Landessynode
16. – 18.04.2010 Klausurtagung

VI. Neu als PfarrerIn z.A.:

VII. Neu als VikarIn:

VIII. Ordinationsjubiläen:

IX. Ordinationen:

26.09.2010 Prädikant Ralf Bröcker, Kirchengemeinde Dinslaken

X. Theologiestudierende:

In die Liste der Rheinischen Theologiestudierenden sind aus dem Kirchenkreis Dinslaken zur Zeit 3 StudentInnen eingetragen.

XI. Verstorben:

31.01.2010 Helga Schaller, zuletzt Kirchengemeinde Walsum-Aldenrade

XII. Visitationen:

09.2010 Justizvollzugsanstalt Dinslaken

XIII. 10-Jahres-Gespräche:

19.11.2009 Pfarrerin Carolin Reichart, Kirchengemeinde Walsum-Vierlinden
19.11.2009 Pfarrer Markus Söffge, Kirchengemeinde Walsum-Vierlinden

XIV. Bericht über die Pfarrkonventsarbeit im Berichtszeitraum November 2009 bis Oktober 2010

Aufgrund von Art. 50 der Kirchenordnung und § 38 des Pfarrdienstgesetzes sind alle Pfarrerinnen und Pfarrer zur Teilnahme am einmal monatlich stattfindenden Pfarrkonvent verpflichtet.

Der Konvent dient dabei sowohl als Ort der kollegialen Begegnung und des aufbauenden Austauschs als auch der Fortbildung im pastoralen Dienst.

Den Pfarrkonvent leitet Synodalassessor Pfarrer Friedhelm Waldhausen.

Die folgenden praxisrelevanten Themen haben den Pfarrkonvent im genannten Berichtszeitraum beschäftigt:

Montag, 09. November 2009 von 15 – 18 Uhr im Gemeindehaus Götterswickerhamm, Oberer Hilding

Planung der Pfarrkonvente im Jahr 2010

Wahl der Pfarrvertretung gemäß Kirchengesetz über die Pfarrvertretung der EKiR

Mittwoch, 09. Dezember 2009 von 9-12 Uhr im neuen Gemeindehaus Walsum-Vierlinden

Predigttext aus dem Weihnachtsfestkreis

Montag, 11. Januar 2010 von 15 – 18 Uhr im Haus der Begegnung, Kirchengemeinde Hünxe

„Wir können auch anders. Humor und sein Potential für die christliche Predigt“

Referentin: Pfarrerin Gabriela Köster, Studienleiterin an der Stadtakademie Düsseldorf

Mittwoch, 10. Februar 2010 von 9 – 12 Uhr im Gemeindehaus in Spellen, Schweizer Straße

„Die Arbeit der Telefonseelsorge“

Referent: Superintendent D. Schütte, Wesel

„Die Arbeit der rheinischen Pfarrvertretung“

Referentin: Pfarrerin K.-L. Wegmann

Mittwoch, 21. April 2010 von 9-12 Uhr im Gemeindehaus Götterswickerhamm, Oberer Hilding

„Geistliche Begleitung – was ist das?“

Referenten: Pfrin. S. Jantsch, Pfrin. C. Reichart und Pfr. G. Meier

Montag, 10. Mai 2010 von 15 – 18 Uhr in der ehem. Krankenpflegeschule des Ev. Krankenhauses Dinslaken, Kreuzstraße

„Heil- und Heilung – Innenansichten eines Hospizes“

Referentinnen: Frau Dr. med. S. Hirschmüller und Frau Pfarrerin Meike Rudolph

Mittwoch, 16. Juni 2010 von 9 – 16 Uhr

Church-Tour unter der Leitung des Kulturhauptstadtbeauftragten Pfarrer Andreas Volke

Montag, 13. September 2010 von 10.30 – 16.30 Uhr

Tag rheinischer Pfarrerinnen und Pfarrer 2010 in Bad-Neuenahr-Ahrweiler

Montag 04. bis Freitag 08. Oktober 2010 - Pfarrkollek im ThzW

Thema: „Präsenz und Authentizität im öffentlichen Raum“

Referentin: Frau Christine Zarft, Dozentin an der Führungsakademie für Kirche und Diakonie in Berlin

Vernetzungstreffen unter Leitung des Synodalassessors mit den Vorsitzenden der Presbyterien, dem Geschäftsführer des Diakonischen Werkes und dem Superintendenten:

am 09. November 2009 im Gemeindehaus Götterswickerhamm, Oberer Hilding

am 21. April 2010 im Gemeindehaus Götterswickerhamm, Oberer Hilding

Die Vernetzungstreffen dienen dazu, sich über relevante Themen aus den einzelnen Gemeinden und der diakonischen Arbeit und dem Kirchenkreis zu informieren, sich gegenseitig zu beraten und gegebenenfalls Unterstützung zu geben.